

Material dienst

Inhalt

**„Wie oben so unten, wie unten
so oben“**

Grundformen der Astrologie

„Die königliche Kunst“

Astrologie und ihre Geschichte

„Mars in Opposition zu Saturn“

Das Horoskop

Tierkreiszeichen und Häuser

„Geboren im Löwen“

Vulgärastrologie

„Frau Buchela sieht schwarz“

Politastronomie

**Inner- und außerkirchliche
Sondergruppen · Religionen ·
Weltanschauungsbewegungen ·
Ideologien**

HEILUNGSBEWEGUNGEN

T. L. Osborns Seelenrettungsfirma

Gott und Co.

EINZELGÄNGER

„Mensch werde normal –
denke global!“

ISLAM

„Moderner Religionsunterricht“ für
die Muslime in Europa

Islam in Österreich auf dem Weg
zur Anerkennung

Rundfunksender „Stimme des Islam“
geplant

Aus der
Evangelischen Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen



2

39. Jahrgang
15. Januar 1976

„Wie oben so unten, wie unten so oben“

Grundformen der Astrologie

„Es gibt eine physikalische Sympathie, die die irdischen Dinge abhängig macht von den himmlischen“ (1) „So sagt man, die Himmelskörper verwandelten die Massen, sofern die Masse den körperlichen Neigungen folgt; sie verwandeln aber nicht diesen oder jenen, der durch Klugheit der genannten Neigung Widerstand leistet“ (2) „Die Astrologie steht an erster Stelle der abergläubischen Vorstellungen, deren Mutter und Pflegekind sie ist“ (3). „Ei ich frag nicht nach euer astrologia! Ich kenn mein natur und erfar es“ (4). „Es ist wohl die Astrologie ein närrisches Töchterlein, aber lieber Gott, wo wollte ihre Mutter, die hochvernünftige Astronomie bleiben, wenn sie diese ihre närrische Tochter nicht hätte“ (5). „Wer den Einfluß der Sterne leugnet, verwirft Gottes Weisheit und Vorsehung und widerspricht der einleuchtenden Erfahrung“ (6). „... diese Chimäre Astrologie“ (7).

Sieben einflußreiche und gebildete Persönlichkeiten ihrer Zeit haben diese widersprüchlichen Beurteilungen der Astrologie gegeben. Es waren: (1) der jüdische Philosoph Philo von Alexandrien (um Christi Geburt), (2) Thomas von Aquin (1225 bis 1274), (3) der italienische Humanist Pico della Mirandola (1463–1494), (4) Martin Luther (1483–1546), (5) Johannes Kepler (1571–1630), (6) der dänische Astronom Tycho Brahe (1546–1601) und (7) Voltaire (1694–1778)

Thomas Ring, einer der bedeutendsten Astrologen unserer Zeit, konstatiert: „Die Geschichte der Astrologie ist eine Geschichte fortwährenden Kampfes weniger Besinnlicher gegen den allgemeinen Mißbrauch, auf den nichtsdestoweniger die Gegner zielten und wonach sie das Problem überhaupt beurteilten“ (Astrologie ohne Aberglauben, 105).

Auch heute ist es nicht anders. So schrieb etwa kürzlich der Pfarrer einer freikirchlichen Gemeinde in einem Leserbrief: „Astrologie ist Mißtrauen gegen Gott Astrologie ist nie harmlos. Wer sich damit beschäftigt, kann sehr leicht in den Bann dämonischer Mächte geraten. Entweder vertrauen wir unsere Gegenwart und Zukunft Jesus Christus als Herrn unseres Lebens an – oder man begnügt sich mit vielen Spielarten des Aberglaubens und bleibt im Bannkreis der Dämonie“ («Schwäbische Post» 12. und 19. 8. 1975). So wandte sich eine Gruppe von 186 Wissenschaftlern, unter ihnen 18 Nobelpreisträger (auch Konrad Lorenz), gegen „die ‚anmaßenden Ansprüche astrologischer Scharlatane‘ und erklärte, sie kenne keinerlei wissenschaftliche Grundlage für den weitverbreiteten Glauben, daß Sterne in die Zukunft wiesen und das Leben der Menschen beeinflussten“ («Stuttgarter Zeitung» 5. 9. 1975).

Carl Friedrich von Weizsäcker dagegen führte in einem Vortrag am 23. September 1967 aus: „Die Astrologie wird im Universitätsbereich zumeist als Aberglaube beurteilt, obwohl sie eine mathematische Disziplin von hohem Range ist, die von ihren Anhängern empirisch und mit voller Überzeugung ausgeübt wird und von ihren Gegnern empirisch nicht überprüft worden ist.“ Auch der Parapsychologe Professor Hans Bender wehrt sich „gegen eine pauschale Verurteilung der Astrologie. Man müsse mit den Methoden der Wissenschaft nachprüfen, wie es mit den Ansprüchen der Astrologie stehe“ («epd» 171/1975).

Vier weltanschauliche Positionen werden heute der Astrologie gegenüber eingenommen: 1. *Radikale Zustimmung*, die meist wenig sachlich fundiert ist; 2. *radikale Ablehnung*, die mit Prädikaten wie Schwindel operiert; 3. *Ernstnehmen der Astrologie als System geisteswissenschaftlich relevanter Erfahrung*, deren objektive Gültigkeit heute aber bezweifelt wird; 4. *vorurteilslose empirische Einstellung* zur Astrologie.

Die mehr oder weniger vorbehaltlose Zustimmung zur Astrologie darf indes nicht unterschätzt werden: Eine Repräsentativumfrage des Freiburger Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene in Verbindung mit dem Demoskopischen Institut Allensbach ergab, daß 56 Prozent der westdeutschen Bevölkerung Kontakt mit der Astrologie haben und 27 Prozent von einem Zusammenhang zwischen menschlichem Schicksal und den Sternen überzeugt sind. 1974 wurden in der Bundesrepublik Deutschland von den vier führenden astrologischen Kalendern rund 300 000 Exemplare (zwischen 5 und 10 Mark) verkauft; die Kioske setzten wöchentlich 150 000 Stück der astrologischen Wochenzeitungen «Das neue Zeitalter» und «Neue Weltschau» ab.

Das sind erschreckende Zahlen, die nicht einfach mit „Aberglaube“ oder „Neugier“ abgetan werden sollten. Eine Analyse der verschiedenen Formen von Astrologie ist jedenfalls nötig.

„Die königliche Kunst“: Astrologie und ihre Geschichte

Astronomie und Astrologie entwickelten sich aus einer Astralreligion des Menschen auf prälogischer Stufe. Er glaubte, daß die Sterne Götter seien, die Trockenheit und Regen, Wind und Wetter regierten.

Von da aus war nur ein kleiner Schritt zu der Überzeugung, daß die Gestirngötter das ganze irdische Leben und auch das Schicksal des Menschen lenken. „Daraus ergab sich als logische Folgerung, daß man durch Ermittlung der Gesetzmäßigkeiten am Sternenlauf und durch Vorausberechnungen von Himmelserscheinungen auch Voraussagen für das irdische Geschehen und menschliche Schicksal ableiten könnte. Das war der Ursprung der Sterndeutung“ (F. Baur, *Sternglaube-Sterndeutung-Sternkunde*, 127). Dieser Übergang zur Individualhoroskopie geschah in *Babylon*, und seit damals zieht sich die Diskrepanz zwischen deterministischen Schicksalsprognosen und seriösen Diagnosen wie ein roter Faden durch die Geschichte der Astrologie.

Ein babylonischer Keilschrifttext besagt: „Wenn ein Kind geboren wird, während der Mond aufgeht, so ist sein Leben glänzend, glücklich, richtig und lang; wenn ein Kind geboren wird, während der Mars aufgeht, wird es Schaden nehmen, krank werden und schnell sterben“ (Ring, a. a. O. 55). Das Gesamtschicksal des Menschen wird also gleichsam magisch aus einem einzigen Faktor abgeleitet. Erst in *Griechenland* wurde eine eigentlich wissenschaftliche Astronomie entwickelt: Die Pythagoräer entdeckten die Kugelgestalt der Erde, Demokrit erklärte die Milchstraße als Anhäufung von Sternen, Aristarch von Samos entwarf ein heliozentrisches Weltsystem – kein Wunder, daß man in dieser Blütezeit des Griechentums zurückhaltend gegenüber der orientalischen Astrologie war.

Dafür brach im *Späthellenismus* und in *Rom* die Kluft zwischen den beiden Astrologieformen um so stärker auf. Die Wahrsagerei aus den Sternen hatte Hochkonjunktur.

tur Daneben meldeten sich kritische Stimmen. Carneades von Kyrene (214–129) etwa, Haupt der platonischen Akademie, brachte fünf gewichtige Argumente gegen die Astrologie vor, die auch heute noch im Gespräch sind: 1. Es ist ausgeschlossen, den exakten Zeitpunkt einer Geburt zu bestimmen und dafür ein Horoskop zu erstellen. 2. Personen, die zur selben Stunde am selben Tag geboren werden (Horoskopzwillinge), haben dennoch nicht das gleiche Schicksal. 3. Menschen mit gleichem Schicksal haben so gut wie niemals auch das gleiche Horoskop (Massenkatastrophen). 4. Aus einem Horoskop ist nicht ersichtlich, ob es für einen Königssohn oder einen Lastesel erstellt wurde. 5. Gestirneinflüsse können nicht die Haut-, Augen- und Haarfarbe des Menschen bestimmen.

Obwohl Konstantin II. um 350 im Zuge der Christianisierung des Römischen Reichs die Astrologie verbot, bestand sie weiter und erlebte mit dem Eindringen des Islam nach Europa einen neuen Aufschwung. *Thomas von Aquin* (1225–1274) setzte sich mit der Astrologie auseinander. Die Sterne bestimmen die leibliche Verfassung des Menschen, z. B. Ernährung und Zeugung. Aber weil „die Himmelskörper nicht unmittelbar auf die vernunftbegabte Seele“ wirken, stehen sie der freien Entscheidung nicht entgegen. „Die vernunftbegabte Seele hat die Macht, die entstandenen Passionen anzunehmen oder abzulehnen.“

Ihre größte Blütezeit erlebte die Astrologie während der *Renaissancezeit*. Der Volksaberglaube nahm überhand, und die Horoskopstellerei war für Hoch und Nieder eine Selbstverständlichkeit. Papst Julius II. (1503–1513) ließ sich den Tag seiner Krönung ausrechnen, Papst Leo X. (1513–1521) errichtete eine Professur für Astrologie an der päpstlichen Universität, Melanchthon (1497–1560) hielt jahrelang Vorlesungen über Astrologie. Nach einer Prognose für eine Sintflut am 25. Februar 1524 begab sich der Kurfürst von Brandenburg mit seinem Hofstaat auf einen Hügel bei Berlin, und mehrere Bischöfe ließen sich eine Arche bauen usw. usw. Kräuterbücher und Kalender mit groben, sinnfälligen „Wahrheiten“ überschwemmten Deutschland, und Farben, Organe, Pflanzen und Krankheiten waren auf die guten, giftigen oder süßen „Eingießungen“ bezogen.

Aber neben allem Aberglauben bemühten sich ernsthafte Denker um die Erhellung des Verhältnisses des Mikrokosmos zum Makrokosmos, des Menschen zum Universum. Vor allem *Theophrastus Paracelsus* (1493–1541) Nach ihm ist alles sinnlich Greifbare der Welt und auch der Sterne nur äußere Hülle. Das eigentliche Gestirn, das Wesentliche, ist in sich zweigeteilt. Als das „Elementische“, als vitales Prinzip belebt es alles irdische Wachstum. Als das „Siderische“ beeinflusst es vornehmlich den Menschen, der sich durch „Urteil und Vollbringung“ über seine tierische Natur erhebt. Der Wahlfreiheit des Menschen wird also Raum gegeben, wie überhaupt viele Astrologen der Renaissance den Gestirnfatalismus ablehnten: „Das Geburtsbild des Menschen bedeutet niemals eine necessitas, eine Zwangsläufigkeit, sondern immer nur eine inclinatio, eine Geneigtheit, eine Disposition, eine Tendenz, eine Anlagemöglichkeit“ (A. Köberle, *Kosmische Prägung und personale Freiheit in der menschlichen Existenz*, 17). Ebendies besagt der zu dieser Zeit geprägte Spruch „*Inclinant astra, non necessitant*“

Einen schwierigen Part hatten die Astronomen der Renaissancezeit, denn sie waren selbstredend auch Astrologen. Bekannt sind die verschiedenen Wallenstein-Horoskope von *Johannes Kepler* (1571–1630). Mit Beginn der modernen Naturwissen-

schaften und ihrer kausal-mechanistischen Betrachtungsweise war jedoch kein Platz mehr für die Astrologie und deren Ordnungsbilder, Sinnzusammenhänge und Entsprachungen. Die *Aufklärung* tat ihr übriges, und viele Astrologen erstarben in den kritiklos übernommenen uralten Überlieferungen. So schrieb schließlich Franz Boll in „Stern Glaube und Sterndeutung“ im Jahre 1918: „Wer von der Astrologie erzählt, spricht von einer Wissenschaft und einem Glauben, die der Vergangenheit angehören, wenn auch keiner allzu fernen“ (P. Bauer, Horoskop und Talisman, 213).

Boll irrte sich. Die beiden Weltkriege, vor allem die Zeit nach 1945, stürzten unzählige Menschen in Unsicherheiten und machten sie wurzellos. In ihrem neuen Suchen nach Halt und Hilfe wandten sie sich an den Astrologen: Die Astrologie in all ihren Spielarten erhob sich wie ein Phönix aus der Asche.

„Mars in Opposition zu Saturn“: Das Horoskop

Das vorkopernikanische astrologische Weltbild kann wohl am besten mit den berühmten Worten des legendären Hermes Trismegistos aus der Tabula Smaragdina umschrieben werden: „Es ist wahr, ohne Lüge und ganz gewiß: Das Untere ist wie das Obere, und das Obere wie das Untere zur Vollbringung des einen Wunderwerkes“ (Bauer, a. a. O. 216). Ist eine astrologische Schau, in der in einem geschlossenen Kosmos die Erde den Mittelpunkt bildet, in der Sonne und Mond den Planeten zugerechnet werden und alles auf den Menschen als Krone der Schöpfung bezogen wird, heute nicht ein Anachronismus?

Wer so argumentiert, verkennt und mißversteht die seriöse moderne Astrologie gründlich. Thomas Ring führt aus, daß es der Astrologie nicht um die Behauptung direkter, strahlenartiger Gestirneinflüsse gehe, sondern um Bilder der „Beziehung“ zwischen Mensch und Gestirn, zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos. Seit je werden diese „Beziehungen“ im Horoskop erfaßt und gedeutet. Was ist ein Horoskop überhaupt? Woraus setzt es sich zusammen?

„Das HOROSKOP, zu deutsch die ‚Stundenschau‘, ist eine Skizze, die mit Hilfe verschiedener astronomischer Tabellen angefertigt wird. Unter einer HOROSKOP-ASTROLOGIE versteht man daher die Deutung von kosmischen Einflüssen, deren Grundlage das genau berechnete Horoskop bildet. Vielfach wird dieses genaue Berechnen der Gestirnspositionen, das Zeichnen einer Himmelsskizze auf astronomischer Basis, kombiniert mit den vielen, seit Jahrhunderten überlieferten Deutungsregeln, die ‚wissenschaftliche Astrologie‘ genannt“ (H. Fidelsberger, Astrologie 2000, 11f).

Es ist also zu unterscheiden zwischen dem *Erstellen* eines Horoskops, das jeder nach Aneignung der Grundregeln erlernen kann, und der *Deutung* desselben, um die es an sich geht.

Bleiben wir vorerst bei der Skizze eines Horoskops. Jeder hat schon einmal eine derartige Zeichnung, den Kreis mit seinen Sektoren, unverständlichen und verwirrenden Zeichen und Querstrichen gesehen. Was bedeuten sie?

Für ein Geburts-, ein Nativitäts- oder Radixhoroskop benötigt der Astrologe das Geburtsdatum, die genaue Zeit und den genauen Ort der Geburt. Drei Tabellen helfen ihm bei der Berechnung. Die *Ephemeriden* geben den täglichen Gestirnstand in Graden und Bogenminuten der gemeinsamen Umlaufebene (Ekliptik) an. Die

*Städte*tabellen enthalten fertig errechnete geographische Positionen mit Breiten- und Längengradangaben. Die *Häuser*tabellen zeigen die Beziehung der geographischen Lage zum Himmelsglobus auf und dienen zur Berechnung der vier Quadranten des Horoskops (Aszendent und Deszendent in der Horizontalen, Medium coeli und Imum coeli in der Vertikalen).

Nach Umrechnung der örtlichen Geburtszeit in Greenwichzeit kann der Astrologe anhand der Ephemeriden die Sternzeit für Augenblick und Ort der Geburt ersehen und mit Hilfe der Häusertabellen den Aszendenten, das im Ostpunkt aufgehende Tierkreiszeichen, und damit alle Tierkreiszeichen im Kreis eintragen. Nachdem jeder Quadrant in drei Felder geteilt wurde (die zwölf Häuser), ist das Horoskopgerüst fertig. Die Eintragung der Gestirnspositionen (aus den Ephemeriden) macht es vollständig. „Auf solche Weise wird gleichsam die Himmelsmechanik im Raum-Zeit-Punkte angehalten. Die Astrologie behauptet, daß diesem astronomischen Tatbestand eine Bedeutung für den Menschen zukommt, und sucht es mit Hilfe ihrer Deutungsmethoden zu belegen“ (Ring, Astrologie ohne Aberglauben, 13).

Das Horoskopgerüst ist nun zu füllen. Die sieben alten *Planeten* sind Sonne, Mond (sie werden in die Planetenreihe einbezogen), Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn. Die drei in neuerer Zeit entdeckten Planeten Uranus (1781), Neptun (1846) und Pluto (1930) werden ins Horoskop eingezeichnet, aber sehr divergierend gedeutet; deshalb sollen sie hier ausgeklammert werden.

Jeder Planet steht stellvertretend für gewisse „Urqualitäten, für ‚Entsprechungen‘ Die *Sonne* beispielsweise für Individualität, Geist, Lebenskraft, soziologisch aber auch für Staat, Könige, Herrscher. Selbstverständlich hat sie auch Beziehungen zu ganz bestimmten Berufen, Krankheiten, Personenkreisen, Typen usw.“ (H. A. Löhlein, Handbuch der Astrologie, 541f). Ebenfalls nach Löhlein symbolisieren: *Mond* Gefühl, Seele, Unterbewußtsein; *Merkur* Intellekt, Verstand, Vermittlung; *Venus* Liebe, Harmonie, Schönheit; *Mars* Wille, Energie, Kampfgeist; *Jupiter* Fülle, Weisheit, Gesetz und *Saturn* Einschränkung, Begrenzung, Härte. Im großen und ganzen sind diese Bedeutungsqualitäten in fast allen astrologischen Systemen ähnlich.

In was für gefährliche Verallgemeinerungen solche „Entsprechungen“ entarten können, mag die Saturndeutung eines Astrologen des frühen 19. Jahrhunderts zeigen: „*Saturn* wird nach allgemeiner Erfahrung als der mächtigste, schlechteste und übelwollendste aller Planeten betrachtet‘. Unter den Menschen repräsentiert er u. a. Großväter, Almosenempfänger, Mönche und Totengräber; unter den Tieren Katzen und Hunde und ‚alle Geschöpfe, die sich im Schmutz wohlfühlen und sich durch Fäulnis fortpflanzen‘; unter den Pflanzen den Schierling, die Nieswurz, den Mohn, die Alraune, den Nachtschatten und das Moos; unter den Bäumen die Weide, die Kiefer, die Eibe und die Zypresse; unter den Vögeln die Krähe, die Eule und den Kuckuck; unter den Orten die Wüsten, die Friedhöfe und alle ‚schlammigen, schmutzigen, stinkenden Orte, Quellen und Plagen jeder Art‘ “ (Mac Neice, Astrologie, 16).

Sagt ein Astrologe, der Klient sei z. B. ein Mars-Typ, so meint er, daß der Mars im Augenblick seiner Geburt eine beherrschende Stellung eingenommen hat. Es gibt verschiedene Positionen, in denen Planeten als „Herrscher“ fungieren. Jedem Planeten werden bestimmte Tierkreiszeichen zugeordnet. Steht beispielsweise der Mars bei der Geburt im Widder, wird er diesen beherrschen und in ihm am besten wirken.

Der Aszendent ist das bei der Geburt im Osten aufsteigende Tierkreiszeichen, der ihm zugehörige Planet ist der „Geburtsherrscher“ „Das A und O der Deutungskunst ist, den Geburtsgebieter genau zu bestimmen, seine Stellung im Tierkreis entsprechend zu werten und schließlich festzustellen, welche Einflüsse er von anderen Planeten erhält und in welchem Horoskopfeld er steht“ (Fidelsberger, a. a. O. 248f).

Als *Aspekt* bezeichnet man die Stellung der Planeten untereinander. Es ist der Winkel, den eine Linie z. B. vom Mars zum Erdmittelpunkt und von da zum Saturn ergibt. „Die Aspekte haben ihre eigene Bedeutung: die betroffenen Planeten wirken innerhalb ihrer eigenen astrologischen Naturen aufeinander ein, werden aber auch durch die astrologische Natur der Aspekte beeinflusst, die sie zueinander bilden“ (Parker, Astrologie ohne Geheimnis, 51). Zu den Hauptaspekten zählen *Konjunktion* (beide Planeten stehen am selben Ort), *Opposition* (180 Grad, einander gegenüber), *Trigon* (120 Grad), *Quadrat* (90 Grad) und *Sextil* (60 Grad). Bei der Konjunktion darf ein gewisser *Orbis*, eine Abweichung um einige Grade, zugestanden werden. Seit altersher wurden die Aspekte in gute und schlechte eingeteilt: Opposition und Quadrat sind negativ, Trigon und Sextil positiv

Tierkreiszeichen und Häuser

Wohl jeder kennt sein *Tierkreiszeichen*, das Zeichen, in dem die Sonne bei der Geburt gestanden hat – eine Aufzählung erübrigt sich. Viele Gegner werfen der Astrologie gerade anhand der Tierkreiszeichen vor, sie beruhe auf überholten Vorstellungen und betriebe „Namensfetischismus“ Die Sternbilder erscheinen ja nur perspektivisch als „Bild“ Zudem sei durch die *Präzession*, die Drehbewegung der Erdachse, der Frühlingspunkt der Sonne im Zodiak vorgerückt. Heute tritt die Sonne am 21 März nicht in den Widder, sondern in das Sternbild Fische, an der Grenze zum Wassermann. Diese Vorwürfe stimmen. Aber die im Horoskop verwandten traditionellen Namen bezeichnen lediglich Abschnitte von genau 30 Grad, die mit den „Sternbildern“ im Grunde nichts zu tun haben.

Nach alter Überlieferung werden je drei Tierkreiszeichen den Elementen zugeordnet: Dem *Feuer* gehören Widder, Löwe und Schütze an; die *Erde* vertreten Stier, Jungfrau und Steinbock; dem *Wasser* entsprechen Krebs, Skorpion und Fische, und *Luft*zeichen sind Zwillinge, Waage und Wassermann. „Erde nennen die Astrologen die Materie, die Realität, irdisch sind jene Kräfte, die es ermöglichen, die Welt als materielle Aufgabe zu erkennen. Feuer ist jenes Element, das die Möglichkeit gibt, die Spanne des Daseins zu einem ewigen Auf und Ab von Wille und Tat zu machen, wo der Kampf um Recht und Ordnung zum Lebensinhalt wird. Wasser wird jenes Element genannt, das für die Gefühlswelt zuständig ist. Das Element Luft gibt die entsprechenden Kräfte für den Geist, das Denken, für die Welt der Vorstellungen“ (Fidelsberger, a. a. O. 113).

Den Elementen entsprechen die vier klassischen *Temperamente*: Melancholiker (Erde), Choliker (Feuer), Phlegmatiker (Wasser) und Sanguiniker (Luft). Die drei Tierkreiszeichen eines jeden Elementes werden zudem in *kardinale*, *fixe* und *labile* Zeichen geschieden. Sie zeigen die Möglichkeit der Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt, gleichsam seine Dynamik, auf.

Das wichtigste Tierkreiszeichen eines Horoskops ist der *Aszendent*. Er „läßt erken-

nen, wie ein Mensch in seiner Gesamtheit auf alle Reize seiner Umgebung reagiert, wie es zu der ständigen Auseinandersetzung mit allen Einflüssen kommt. Der Aszendent ist allen Gestirneinflüssen übergeordnet, er bestimmt die Summe aller Einflüsse, die von einem Menschen aufgenommen werden können“ (Fidelsberger, a. a. O. 239f).

Der letzte wichtige Bestandteil eines Horoskopes sind schließlich die *Häuser*, zwölf Felder des Horoskopkreises, die vom Aszendenten aus gegen den Uhrzeigersinn gezählt werden. Nach alter Überlieferung zeigen die Häuser die Bindungen und Beziehungen, die ein Mensch zu seiner Umwelt knüpfen kann, also seine Interessen. „Vita lucrum fratres genitor nati valetudo – Uxor mors pietas regnum benefactaque carcer – Es kommt an auf die Persönlichkeit, Finanzen, Geschwister, den Vater, die Kinder, Gesundheit, Ehefrau, das Sterben, Reisen (und Religion), Beruf, Freunde und Feinde“ (Bauer, a. a. O. 235).

Es ist einleuchtend, daß, seit am Ende der Antike diese „Häuser“ in die Astrologie eingeführt wurden, sie das bevorzugte Interesse der damaligen wie der heutigen Kunden der Astrologie fanden wer möchte nicht um Finanzen, Liebe, Krankheit Bescheid wissen?

Ein Geburtshoroskop zeigt sich also vielfältig: Planeten und ihre Aspekte, Tierkreiszeichen und Häuser sowie die Zusammenschau aller Komponenten bestimmen es. Was bedeutet es? Welches Gewicht hat es für den Menschen? Hier gehen die Ansichten weit auseinander: von der Überzeugung, kosmische Kräfte drücken dem Menschen wie einem unbeschriebenen Blatt ihren Stempel auf, über die Anschauung einer Art kosmischer Vorprägung des Charakters eines Menschen bis zur gefährlichen Festlegung eines determinierten Schicksals.

Bei der „Schicksalsdiagnose“ wird der Mensch durch sein Radixhoroskop zeitlebens charakterlich, emotional, geistig und interessenmäßig fixiert. Mehr noch, das *progressive Horoskop* ermöglicht auch, die Zukunft bis in Details vorherzusagen. Hierfür wird mit *Transiten* (Bewegung von Planeten über Horoskopunkte) und *Direktionen* (Eintragen neuer Planetenstellungen ins Radixhoroskop, wobei ein Tag einem Lebensjahr entspricht) gearbeitet.

Unter den seriösen Astrologen zeigt sich indessen zunehmende Skepsis gegenüber detaillierten Prognosen. Da bei fast jeder Vorhersage die problematischen, destruktiven Aspekte vom Horoskopgläubigen überbewertet werden, steht er notwendigerweise unter Vollzugszwang (Pico della Mirandola, ein erbitterter Gegner der Astrologie, starb, wie es ihm prognostiziert wurde, mit 31 Jahren!). Außerdem liegt die Gefahr nahe, alles, was einem zustößt, den „Sternen“ zuzuschreiben.

Es gibt also nicht *die Astrologie*, das Lehrgebäude, die Deutung. Es gibt seriöse Astrologie, es gibt aber noch mehr unseriöse Astrologie – „Vulgärastronomie“

„Geboren im Löwen“: Vulgärastronomie

Thomas Ring definiert: „Zu dieser Kategorie darf gerechnet werden, was unbeschwert unter Astrologie eine Weissagung aus den Sternen versteht, ungeprüft irgendwelche überlieferten Regeln handhabt und damit die durchschnittlichen Lebensfragen beantwortet. Die Ausdrucksweise muß deswegen nicht vulgär sein, sie kann sogar stilistisch geschmeidig sich guter psychologischer Kenntnisse bedienen.

Merkmal ist nur die Primitivität der Grundauffassung: Sterne bewirken dies oder jenes, zeigen vorbestimmte Ereignisse an oder geben gute und böse Eigenschaften. Demgemäß tendiert diese meistverbreitete Form von Astrologie zum Fatalismus“ (Ring, a. a. O. 123)

Die Menschen sind heute weitgehend verunsichert und orientierungslos. Früher suchten sie Halt in ihrer Religion und Rat beim Seelsorger Heute quellen die Sprechzimmer der Psychiater über – und die der Astrologen. Ring spricht von Fatalismus. Und genau das entspricht einer Einstellung, die heute weit verbreitet ist. „Der Mensch möchte seine Zukunft durch bestimmte konkrete Auskünfte durchsetzen wissen, er möchte also zum Beispiel erfahren, ob in der nächsten Woche Gefahren im Berufs- oder Liebessektor drohen. Das alles sind Sicherheitsmaßnahmen, die es ihm ermöglichen sollen, an das Ungewisse der Zukunft mit einem subjektiven Maß an Sicherheit heranzugehen.“ So der Psychotherapeut Professor Matussek (Löhlein, a. a. O. 607)

Der Vulgärastrologe als Zukunftsdeuter und „Seelsorger“! Er „gibt vor, gut und böse aus harmonischen oder dissonanten Aspekten herauslesen zu können, besetzt den Himmel mit Wohltätern und Übeltätern, versteht das im Horoskop Determinierte als unabänderliches Schicksal. Hier trifft die Bezeichnung der Astrologen als Gestirngläubige und Wahrsager zu“ («Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie» Jg. 12/2).

Ein besonders trübes Kapitel ist die *Zeitungshoroskopie*, die von vielen für die Astrologie gehalten wird. Die Verfasser dieser Spalten bedienen sich meist psychologischer Kenntnisse, um den Konsumenten anzupassen, zu lenken und zu dirigieren. Zudem werden primär Aussagen angeboten, die in ihrer Allgemeinheit jeden ansprechen, aus denen sich jeder das ihm Gemäße herauspicken kann: das Horoskop stimmt. Und die Kasse der „Astrologen“ stimmt auch: Ein Herausgeber zahlt mindestens 250 Mark für die Prognosen einer Woche, die oft von mehreren Zeitungen übernommen werden. Man hat errechnet, daß englische Zeitungen jährlich etwa 175 000 Mark für astrologische Kolumnen ausgeben!

Aber der „Anzug von der Stange“ paßt doch nicht immer Oft widersprechen die Horoskope einander Für die Woche vom 18. bis 24. Oktober 1975 prognostizierte «HOR ZU» für das Tierkreiszeichen LÖWE „Durch ein unvorhergesehenes Ereignis werden Sie vielleicht an einem Vorhaben gehindert. Privat haben Sie um so mehr Glück. Ein Herzenswunsch geht in Erfüllung. Eine längere Auslandsreise verläuft erfolgreich.“ Die «Bunte» weiß folgendes: „Viele sollten sich jetzt vorsehen, um nicht durch Leichtsinn unerwartete Verluste oder Ärger hinnehmen zu müssen. Im Berufsleben können Sie wertvolle Verbindungen schaffen.“

Da das *Sonnenstandshoroskop*, das hier ausschließlich benutzt wird, nur den Stand der Sonne im Tierkreiszeichen berücksichtigt, kann es eigentlich nur 24 Typen – 12 Arten von Männern und 12 Arten von Frauen – geben. Thomas Ring reagiert zu Recht scharf: „An den vulgären ‚Horoskopen der Woche‘ ist sachlich der Mißbrauch des Wortes Horoskop zu rügen. Man darf ruhig sagen, daß hierauf die Verballhornung ‚Hokuspokus‘ zutrifft“ (Astrologie ohne Aberglauben, 12)

Eine neue Serie der «HOR ZU» (42/1975) heißt „Ihre Sterne – Ihre Stars“. Autor ist der hier schon öfters zitierte Münchner Astrologe Herbert A. Löhlein. Eine kleine Kostprobe daraus mag das unerfreuliche Kapitel der Zeitungsastrologie beschlie-

ßen: „Mit der Waage, deren Herrscherin die Venus ist, befinden wir uns in den höheren, gesellschaftlich routinierten und sehr nach Komfort verlangenden Tierkreisen! . Anneliese Rothenberger und Hermann Prey besitzen diese Antenne, aber auch die kultivierte Lil Dagover, die ewig heitere und zu Späßen aufgelegte Lachtaube Lilo Pulver, die attraktive Daliah Lavi, das sex- und spielfreudige Kätzchen Brigitte Bardot . Kein Wunder, daß dieser feinpolierte, ästhetische und von der Musik angereicherte Stern das Fernsehen geradezu nährt, aber auch zu Star-Gagen zwingt, wie es Udo Jürgens oder Marikka Röck tun – durchweg Stars, bei deren Sendungen Waage-Menschen vor dem Bildschirm sitzen.“

„Frau Buchela sieht schwarz“ Politastrologie

Ein Zweig der Vulgärastronomie ist die *Polit- oder Mundanastronomie*, die für Länder, Staaten, Währungen, aber auch für einzelne Politiker, politische Entwicklungen etc. detaillierte Prognosen erstellt.

In der «Neuen Weltanschauung» (40/1975) beispielsweise springen einem folgende Überschriften ins Auge: „Frau Buchela sieht schwarz: Wer bremst die Geldentwertung?“; „Hellseherische Analyse der kommenden Monate: Im Jahr 1976 läuft die finanzielle Tragödie an“; „1975–1978 Prognosen für die USA“; „Gegner des Bundeskanzlers planen seinen Sturz“; „Helmut Kohl – bei gutem Grundhoroskop ernste, kritische Phasen“ usw. usw. Übrigens, ab Herbst 1976 wird man – laut Gestirnen – mit einem Rücktritt Henry Kissingers zu rechnen haben («Neue Weltanschauung» 42/1975), und Josef Ertl wird sich diesen Herbst schonen müssen, „im Krankheitsfalle genest er besser und schneller im Bett; also nicht durch ambulante Behandlung“ («Das Neue Zeitalter» 36/1975).

„Der Arzt braucht die Astro-Diagnose mehr, als er glaubt, wenn er sie erst einmal einige Jahre angewandt hat“, so schrieb ein amerikanischer Arzt unserer Tage (Mac Neice, a. a. O. 21). Das Gebiet der *Astralmedizin* ist betreten.

Der astrologisch bewanderte Arzt soll anhand einer Sterntabelle das Wesen jeder Krankheit eines jeden Menschen – gleichgültig ob er ihn kennt oder nicht – diagnostizieren können, und auch die Therapie steht in den Sternen. Besonders während der Renaissance blühte die Heilastrologie. Aber noch 1921 stellte der Astrologe Charles Carter fest, daß z. B. der Mars das Muskelsystem beherrscht, Saturn für die Knochen zuständig ist, die Venus Nieren, Hals und Haut beeinflußt und die Wirkungen der Jungfrau sich besonders an Darm und Fingern bemerkbar machen.

François Rabelais (1491–1553) ging geistvoll mit der Astralmedizin und der Vulgärastronomie insgesamt ins Gericht: „Von den Krankheiten dieses Jahres: In diesem Jahr werden die Blinden wenig sehen, den Tauben das Gehör blutsauer werden, die Stummen aber meist stille schweigen, die Reichen sich was besser haben als die Armen und die Gesunden besser denn die Kranken. Mehrere Hammel, Stier, Schwein, Hühner, Gäns und Enten werden sterben, aber unter Affen und Dromedaren kein so schreckliches Sterben sein. Das Alter ist dies Jahr unheilbar von wegen der vergangenen Jahr Die Lungensiechen werden viele Schmerzen in den Seiten spüren, und die den Durchfall haben, die werden häufig zu Stuhle gehen“ (Bauer, a. a. O. 211f).

(Schluß folgt)

Hannelore Schilling

Inner- und außerkirchliche Sondergruppen · Religionen · Weltanschauungsbewegungen · Ideologien

HEILUNGSBEWEGUNGEN

T. L. Osborns Seelenrettungsfirma Gott und Co. (Letzter Bericht: 1975, S. 38ff; besonders 1973, S. 58ff) „Schreibe das Wunder, das Du am dringendsten von Gott brauchst, umseitig auf“, heißt es auf einem wie handgeschrieben wirkenden hellblauen Zettel, den die «T. L. Osborn Evangelisations-Gesellschaft» im vergangenen Herbst versandte. Auf der Rückseite ist der Brief, den der Adressat schreiben soll, schon vorgezeichnet, ebenfalls in Handschrift. „Liebe Osborns“, so beginnt er, hier ist mein Wunsch. „Legt ihn am 12. Tag des 10. Monats auf den Altar Gottes.“ Dann ist mit dem Stift ein Kästchen gezeichnet, das den Hinweis trägt: „Schreibe Anliegen hier“ Alles wirkt ganz intim und persönlich. Wer den Zettel ausgefüllt zurücksendet, darf wissen: irgendwo in der Welt beten jetzt diese glaubensmächtigen „Fürbitter“, Tommy L. Osborn und seine Frau Daisy, für mich! In einem Begleitschreiben wird diese individuelle Note noch verstärkt. T. L. Osborn schreibt: „Lieber Freund! . Wir haben heute 16 Stunden pausenlos gearbeitet . Ich fiel in meinen Sessel, um ein paar Minuten auszuspannen.. Als ich müde meinen Kopf zurücklehnte, dankte ich Gott für die WUNDER . und ich dachte an DICH! Eine schwere Last senkte sich auf meine Brust, als ich für Dich und Dein Haus betete . “ Auch dieser Brief wirkt wie originalgeschrieben. Peinlich ist nur, daß viele Personen genau denselben Brief erhielten, mit dem gleichen Passus: „und ich

dachte an DICH und betete für Dich und Dein Haus“ Unter ihnen war unter anderem eine Altenheimbewohnerin in Lilienthal bei Bremen, ein treues Glied der evangelischen Gemeinde in Gersbach/Württ., Frau Lina T., die gar nicht wußte, wie Osborn zu ihrer Adresse gekommen war, und das „Evangelische Pfarrhaus“ in Söllingen/Baden.

Ein gut ausgeklügelter Werbetrick also! Der Grund: die Osborns brauchen Geld. „Gottes Werk Nr. 1“, die „Seelengewinnung“ in der Urwaldzone durch die Osborns, kommt in Nöte. „Es muß bald ein finanzielles Wunder stattfinden, oder wir stehen ernstlichen Schwierigkeiten gegenüber.“

Das wäre nicht das erste Mal! Vor Jahren schon ist Osborn der kluge Einfall gekommen, Gott zu seinem geschäftlichen Kompagnon zu machen, und er kreierte „Gottes Bund der Fülle“ Die Sache ist ganz einfach: „Gottes Gesetz garantiert, daß Du mehr erntest, als Du säst“, argumentiert Osborn. Vertraue auf dieses Gesetz! „Prüfe Gott!“ Gib ihm Deine „Erstlingsgabe“: „Lege zirka DM 5,- wöchentlich für SEELEN beiseite. Am Ersten des folgenden Monats – bevor Du eine Rechnung bezahlst! – sende Deine 20 DM, um zu bestätigen, daß des Herren Werk in Deinem Leben an erster Stelle steht.“ Damit trittst Du in den „Kreislauf der Fülle Gottes“ ein: Du wirst ein Vielfaches wiedergewinnen!

Eine große Zahl von abgedruckten Zeugnissen soll beweisen, daß die Rechnung aufgeht: „Als der Brief ankam,

der mir Gottes Bund der Fülle erklärte, entschloß ich mich, Sein Wort zu prüfen. Als Resultat erhöhte sich mein Gehalt um \$ 327,- pro Monat.“ Oder „Der Herr erhörte wieder unsere Gebete. Er gab uns das Haus, um das wir beteten, mit drei Schlafzimmern und vielen Extras. Obendrein konnten wir uns noch ein Auto anschaffen.“

Osborn glaubt, damit den Trick gefunden zu haben, wie man in der Zeit der Rezession Menschen, die um ihren Wohlstand bangen, zum Zahlen bringen kann. Und in der Tat, das Kompa-gnon-Geschäft mit dem Himmel erscheint rentabel: Osborn kassiert bare Münze, und Gott zahlt dann auf seine Weise mit Zinsen zurück!

Verständlicherweise ärgern sich viele hierüber und sprechen von „Betrug“ und „Ausbeutung des kleinen Mannes“ Dieses Urteil aber würde voraussetzen,

daß Osborn sich von den Spenden persönlich bereichert. Davon ist uns bisher noch nichts bekannt geworden. Auch kann man nicht leugnen, daß die Osborns selbst ständig im evangelistischen Einsatz stehen. Aber Gottes Neuen Bund mit seinem Volk in einen „Wunderbund“ und ein „Wohlstands“-Abkommen umfunktioniert zu haben und das Geld für sein Werk zusammenzubetteln unter Mißbrauch der frommen Gefühle und Vorstellungen gutgläubiger Christen, in einer oft abgeschmackten Weise – diesen Vorwurf kann man Osborn nicht ersparen.

Übrigens: „Wer zahlt, der macht sich Gott zum Freund“ – dieses Motiv kennen wir doch schon! Es war anfangs des 16. Jahrhunderts von einem Dominikanermönch namens Johannes Tetzl mit Erfolg angewandt worden. rei

EINZELGÄNGER

„Mensch werde normal – denke global!“

In Oberammergau gibt es nicht nur „Herrgottsschnitzer“ und Passionsspiele. Dort wohnt auch *Arthur W Henkel* (62), ein ehemaliger Flieger. Er setzt sich für den globalen Frieden ein. PAX-UNION ist daher das Signum, das er unter seine gedruckten Handzettel setzt. „Kostenlose Auskunft“ steht dabei.

Wir baten darum und erhielten den merkwürdigsten Brief, der bei uns eintraf: bestehend aus 14 an einer Ecke zusammengeklebten Blättern, kunterbunt mit verschiedenfarbigen Stiften beschrieben, mit Zetteln beklebt und mit elf verschiedenen Stempeln bedruckt. Gleich sechsmal kehrte der Text wieder: „Esse *nicht* Deinen Bruder Tier, sonst bist Du ein Brudermörder! Hl. Franziskus.“ Henkel ist überzeugter Vegetarier

„Die Tierleichenfreßsucht ist neben Menschenmord das größte Verbrechen auf der Welt.“

Der Oberammergauer Friedens- und Welteinheitskämpfer bietet das Bild eines von den vielfältigen Bedrohungen unserer Zeit zutiefst bedrängten Menschen. Ihm ist der ehemals geordnete Kosmos zerbrochen; eine Flut von unkontrollierten Wörtern, Symbolen, Motiven bricht über ihn herein. Er stempelt sie einfach nebeneinander: Friedensreich; Pax-Union; Kultur-Center World-Union; PSY-Aktion; Umwelt-, Erdbeben-, Friedens-, Krebs-, Sprach-, Musik-, PSY- und PHY-Forschung.

Was seine Friedensbotschaft anlangt, so ist sie typisch für viele, die „Pazifisten“ sein wollen: es ist die Beschwörung des idealen Guten – als Utopie, die bezugs-

los neben der Realität steht. So wirkt sein Programm eher wie der Schrei eines verwundeten Gemüts: „Wir wollen Weltregierung ohne Macht – aber des Guten mächtig! Heimat ohne Grenzen! Reichtum für alle! Technik ohne

Zerstörung! Leben ohne Angst und ohne Krankheit! Sprache ohne Trennung! Musik ohne Radau! Sicherheit ohne Rüstung! Mut ohne Schlachtfeld! Atome ohne Spaltung! Liebe zu allen Wesen ohne Vorbehalt!“ rei

ISLAM

„Moderner Religionsunterricht“ für die Muslime in Europa. (Letzter Bericht: 1975, S. 333) Das „Fehlen jeglichen Bezugs auf ihre Tradition“ in den Schulen und Bildungseinrichtungen der europäischen Gastländer wirke sich „verheerend“ auf die hier lebenden Muslime aus. „Es handelt sich hier immerhin um zwei oder drei Millionen Menschen, die – im höchsten Grade verunsichert – ihrer völligen Entfremdung ausgeliefert sind. Ihre geistigen Krisen sind entsprechend größer als bei den anderen Bevölkerungsschichten, um die sich wenigstens die einheimischen Kirchen kümmern.“

Das ist der Kern eines Votums, das Dr Smail Balic, bosnischer Muslim, in Wien lebend und einer der kompetentesten Sprecher des europäischen Islam, auf einer Konferenz des Europakomitees der «Weltkonferenz der Religionen für den Frieden» Mitte November 1975 beim Europarat in Straßburg vortrug. Er berief sich dabei auf eine Entschließung vom November 1974, in der den Mitgliedsregierungen des Europarats empfohlen wird, den Zuwanderern und ihren Kindern angemessene Möglichkeiten der Bildung in Sprache und Kultur beider Länder – des Gast- und des Ursprungslandes – zu schaffen.

Bei den muslimischen Bevölkerungsgruppen sei das bisher „ziemlich schablonenhaft“ auf den Sprachbereich und einige weltliche Disziplinen beschränkt.

Den Lehrern, die man etwa aus der Türkei und Jugoslawien hole, „fehlen meistens die richtigen Voraussetzungen“ für eine vertrauensvolle Erziehungsarbeit. „Nicht selten begegnen ihnen die Gastarbeiter mit einer gewissen Reserviertheit. Sie kommen ja als Vertreter der offiziellen Kulturpolitik des Ursprungslandes. Im türkischen Fall ist diese Politik betont laizistisch, im jugoslawischen Fall areligiös, ja atheistisch. Die Gesinnung der Masse der Fremdarbeiter ist aber religiös.“

Dr Balic führt diese Schwierigkeiten darauf zurück, daß sowohl in der Türkei als auch in Jugoslawien die Bevölkerung selbst, nicht aber der Staat, Träger der religiösen und damit, da der Islam das gesamte Leben des einzelnen und der Gesellschaft bestimmt, weithin auch der ethnisch-kulturellen Bildungsprozesse sei. „Im offiziellen staatlichen Kulturkonzept fehlt diese Komponente. Da es in den Gastländern keine islamischen Strukturen oder althergebrachten Institutionen gibt, wird der ureigenen Kulturkomponente der muslimischen Gastarbeiter in keiner Weise Rechnung getragen.“ Die Selbsthilfe, zu der sie da und dort greifen, nämlich „wilde“ Korankurse und dergleichen, hält Dr. Balic allerdings für gefährlich. Abgesehen vom pädagogischen Dilettantismus werde hier ein traditionalistisch erstarrter, zur Auseinandersetzung mit der Gegenwart und der Umwelt unfähiger Is-

lam (dies sei die Frucht staatlicher Verdrängung des Islam aus der Öffentlichkeit) weitergegeben.

Neue Möglichkeiten zur Lösung bietet das Votum allerdings kaum an. Es for-

Islam in Österreich auf dem Weg zur Anerkennung. Um gesellschaftlich und organisatorisch nicht benachteiligt zu sein, streben viele islamische Gruppen in Europa eine öffentlich-rechtliche Gleichstellung mit den christlichen Kirchen an. Nachdem in Belgien dieses Ziel erreicht wurde, sind ihm jetzt auch die etwa 50 000 österreichischen Muslime nahe. Sie werden vom «Moslemischen Sozialdienst» in Wien und dessen Vorsitzendem, Dr Smail Balic, vertreten. Das Kultusamt im Österreichischen Unterrichtsministerium, so die «Deutsche Welle» (Islamnachrichten 49/1975 und 54/1975), teilte mit, der Anerkennung der islamischen Gemeinde stünden „keine unüberwindbaren Hindernisse“ mehr im Wege, wenn die in Österreich lebenden Muslime sich verpflichten, die staatlichen Ehegesetze einzuhalten. Es geht dabei um die Einehe. Der «Moslemische Sozialdienst» hat inzwischen

Rundfunksender „Stimme des Islam“ geplant. Der Islam will mit dem Bau eines religiösen Senders „ein Gegengewicht zu den christlichen Rundfunkstationen in Afrika und Asien“ schaffen. Das teilt die «Deutsche Welle» in ihrem islamischen Nachrichtendienst (49/1975) mit. Ein Gremium von Regierungsvertretern und Beamten der nationalen Rundfunkanstalten, das auf einer Konferenz moslemischer Medienfachleute aus mehreren Islamstaaten in Jeddah gegründet wurde, soll entsprechende Vorarbeiten leisten. Der Sender soll „Stimme des Is-

lam“ heißen. Der Name ist offensichtlich dem christlichen Sender „Stimme des Evangeliums“ in Addis Abeba nachempfunden, wie der Plan überhaupt den Eindruck sehr gezielten Gleichziehens macht. Der Sender soll vor allem der Verkündigung des Koran, religiöser Berichterstattung und islamisch-kultureller Bildung dienen. Außerdem soll er „in den Dienst moslemischer Solidaritätsstrebens gestellt werden, den Rassismus bekämpfen und den Materialismus abwehren“. Als Standort ist Mekka vorgeschlagen.

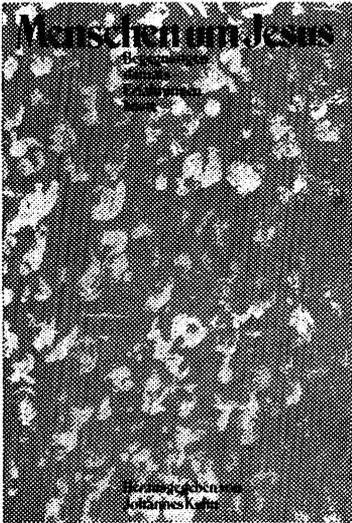
mi
ein Rechtsgutachten der höchsten Religionsbehörde der Türkei vorgelegt, in dem festgestellt wird, daß der Lehre des Koran zufolge die Einehe im Islam der Regelfall sei. Doch ist das Mißtrauen der österreichischen Behörden damit offenbar noch nicht zerstreut. Sie verlangen eine weitere Expertise, und zwar von der Al-Azhar-Universität in Kairo, der angesehensten Lehrautorität des Islam. Dort soll festgestellt werden, daß die Verpflichtung zur Einehe, die die österreichischen Muslime gern eingehen wollen, kein Verstoß gegen den Islam ist. Dr Balic ist der guten Hoffnung, die Al-Azhar-Universität werde in einer solchen Verpflichtung sicher „keinen Angriff auf den Islam“ sehen. Früher war man in Österreich großzügiger gewesen. Bereits 1874 war der Islam im Bereich der k. u. k. Monarchie als offizielle Religionsgemeinschaft anerkannt worden.

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Eine
der großen
Zeitungen
der Welt





Quell Verlag
Stuttgart

Die Begegnung von Menschen mit Jesus steht im Zentrum aller Auslegungen dieses Bandes. Im Neuen Testament werden uns diese Begegnungen bezeugt. Was sagen sie uns heute auf der Suche nach neuen Lebensmöglichkeiten? Vertrauen und Hoffnung sind rar, damals wie heute, der Sachzwang ein ewiges Argument. Aber keinem

genügt das. Und der Kranke sucht noch immer Auswege aus dem Gefängnis des Leidens.

Um solche Existenzfragen geht es in den Begegnungen mit Jesus. Diese Begegnungen mit Jesus wurden von seinen Zeitgenossen als Befreiungen erfahren. Warum? Und wie kann uns diese Menschlichkeit Jesu heute befreien? *DM 12.—*

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen im Quell Verlag Stuttgart. – *Redaktion:* Pfarrer Helmut Aichelin (verantwortlich), Pfarrer Michael Mildenerger (geschäftsführend), Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer. Anschrift der Redaktion: 7 Stuttgart 1, Hölderlinplatz 2 A, Telefon 22 70 81. – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, 7 Stuttgart 1, Furtbachstraße 12 A, Postfach 897. Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2 036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. – *Bezugspreis:* jährlich DM 20,— einschließl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Einzelnummer DM 1,— zusätzlich Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evang. Presse. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.